

Zwischen zwei Seelen

Von RedViolett

Kapitel 57: Seele 57

Esràs führte mich sicher durch die Gänge und auch wenn ich es nur ungern zugab – nun war ich doch froh um sein Beisein, das mir etliche Fehlschläge ersparte. Denn alleine schon einen der Fahrstühle zu finden, grenzte an ein Wunder und genau erinnerte ich mich daran zurück, wie Kumari heute Morgen zu mir sagte, ich solle einfach den Schildern folgen.

Ich würde es schon finden, hatte sie mir zugesichert, doch wie sollte ich bitte besagte Schilder lesen wenn auf diesen nur dieses gottverfluchte Kauderwelsch geschrieben stand?

Verstand ja kein Schwanz und wahrlich fühlte ich mich von der Bershabesh mehr denn je an der Nase herumgeführt.

‘Die will mich doch verarschen!’, hatte ich vor lauter Wut gezischt; wobei ein tiefes Knurren wahrer Abscheu nicht fehlen durfte und schien besagtes Schild mehr denn je mit meinen Blicken in nichts als seine Einzelteile zu zerteilen.

Wahrlich, da hatte sich Kumari ja einen ganz schönen Scherz erlaubt und wieder fragte ich mich, ob sie einfach nur mich oder dann doch nur meine Geduld testen wollte. Oder ob das meine Retourkutsche für so viele Sticheleien und Beleidigungen meinerseits war und wütend vergrub ich meine Hände in den Hosentaschen.

Hatte ich schon mal erwähnt, dass ich sie hasste?

Falls nicht – jetzt wusste man es!

‘Sei net so nachtragend, Manjèth’, versuchte mein Tsheheme die ganze Wut meinerseits zu beschwichtigen, doch konnte ich ihn einfach nicht verstehen, wieso er sich so auf Kumaris Seite zu schlagen schien.

‘So schlecht is sie gar nich.’, hatte er mit einem knappen Schulterzucken zu verstehen gegeben und entgeistert starrte ich ihn einfach nur an, während wir mit dem Fahrstuhl in die unterste Ebene gefahren waren.

Kumari war nicht – schlecht.

Sie war das Grauen in Person und mürrisch verschränkte ich einfach nur meine Arme vor der Brust und sah in mein eigenes Spiegelbild, das sich im matten Glas der Scheibe spiegelte.

Denn ja, das war sie wirklich.

Er kannte sie nur nicht so, wie ich sie eben kannte und wieder warf ich meinem Nebenmann nun meinerseits einen skeptischen Blick zu, bevor ich ihm eine Frage stellte, die mir schon viel zu lange im Kopf herumschwirrte.

Wieso er eigentlich hier war.

Hier bei ihr und endlich schien Esràs zu verstehen.

Doch nur knapp zu antworten.

‘Sie hat Wege und Möglichkeiten mein Leben besser zu machen.’, war alles, was er mir preis gegeben hatte, bevor er gelangweilt an seinen Haaren zupfte und mir somit das Gefühl vermittelte, mit meinen nervigen Fragen doch bitte aufzuhören.

Dabei war das nicht nervig – ich schien nur andere Prioritäten zu setzten als er und dennoch ließ mich sein Satz mit nichts als Fragen zurück.

Sie hat Wege und Möglichkeiten ein Leben besser zu machen?

Galt das... dann auch für mich?

Schien Kumari Erbarmen walten zu lassen und wahrlich Wege zu kennen, mein Leben für mich ertragbarer zu machen?

Mir gar das zu geben, was ich mir wirklich wünschte?!?

Aber... ich hatte doch schon alles verloren, was ich einst mein ganzes Leben nannte und dennoch....

Konnte sie es rückgängig machen?

Konnte sie... mich heilen?!?

Und damit meinte ich nicht die Wunden an meinem Körper oder all den Schmerz, den ich erlitten hatte.

Ich meinte, den Schmerz in meiner Seele, weder noch in meinem Herzen und in diesem Moment wünschte ich mir wahrlich nur eines.

Bulma an meiner Seite zu haben.

Zu wissen dass sie lebte, sicher auf der Erde und zusammen mit unserem Sohn und nun sah ich doch zu Boden während sich der Knall der feurigen Explosion in meinen Ohren wiederholte.

Verdrängte abermals das Brennen meiner Augen und konzentrierte mich dann auf nichts anderes, als meinen eigenen Atem und auf das Surren des Fahrstuhles, während er weiterhin in die Tiefe fuhr.

Ja nicht zu viel denken und ja nicht die Gedanken wandern lassen. Denn das würde mich nur zerstören.

Würde mich nichts als in ein Meer aus Trauer stürzen und fast klang das Klingeln der Sirene wie ein Befreiungsschlag in meinen Ohren, als wir am Ziel angelangt waten. Und somit war ich der Erste, der sich aus der nun offenen Fahrstuhltüre zwängte.

Es nicht minder zwischen all dem Glas aushalten konnte und selbst jetzt und da wir im Keller angelangt waren, schien ich mich beobachtet zu fühlen.

Lag das... an ihm?

Unsicher warf ich Esràs einen fragenden Blick zu, doch schien er meine ganzen Zweifel nicht zu sehen.

Nicht zu spüren all diesen Argwohn, der sich in meiner Seele ausbreitete und somit schob ich diese eher dunklen Gedanken auf die etlichen schlaflosen Nächte, die mich seit geraumer Zeit heimzusuchen schienen.

Vielleicht.... drehte ich einfach nur durch.

Vielleicht... war auch einem so jemandem wie mir alles mit einem Mal zu viel geworden. Auch ich hatte Grenzen, die man nicht überschreiten konnte und somit konzentrierte ich mich nur auf meine Umgebung, während mich der Tsheheme wortlos anführte. Nichts als Zerstreung suchend, um eine Alte vergessen zu können; dass sagte ich mir immer wieder und somit fiel mir als Erstes auf, das auch hier unten der Boden mehr denn je vor Sauberkeit blitze.

Wieder und genauso wie in den oberen Etagen auch, schien alles in reinstem Weiß gehalten zu sein und fast war mir, als würden mich die hellen Wände erdrücken.

Als würde sie mich am Atmen hindern und mit einem Mal spürte ich, wie es mir plötzlich die Brust zuschnürte.

Von Minute zu Minute mehr und fast war mir, als würden erdrückende Wände näherkommen.

Als würde ich... am Atmen gehindert werden, so einfach und ohne jeglichen Grund und somit fiel ich zurück.

Versuchte wahrlich mit dem Tshehemen Schritt zu halten, doch versagte mir mein eigener Körper und schon bald hörte ich das Rauschen meines eigenen Blutes in den Ohren. Meine Hände zitterten und wieder versuchte ich sie zu bändigen. Krallte sie fest in den Stoff meiner Hose während ich sie immer noch in den Taschen vergrub und dennoch trat mir nach wenigen Sekunden nichts als der pure Schweiß auf die Stirn.

Was...

Was sollte das?

Diese eine Angst schien doch so lange schon in ihren Schatten geblieben zu sein. Gar mit den Jahren vergangen, in denen ich auf der Erde ein friedvolles Leben führen durfte, doch nun schien alles wieder auszubrechen. Schien alles präsent zu sein, was mir Freezer jemals angetan hatte und wieder schnürte es mir mehr denn je die Kehle zu.

Wie tief... waren wir unter der Erde?

Sicherlich einige gute dutzend Meter und panisch versuchte ich mich zu sammeln.

Versuchte diese alte Furcht erst gar nicht sich entstehen zu lassen, doch schien mich die Vernichtung der Erde alles gekostet und mehr denn je aus der Bahn geworfen zu haben.

Qualvoll schloss ich die Augen und rief mich selbst zur Ordnung. So konnte ich meinen Rachefeldzug gegen Korun-Kàn sicherlich nicht beginnen. Eher würde dieser mich in keinster Weise ernst nehmen, trat ich ihm mehr denn je als nervliches Wrack gegenüber und am liebsten würde ich mir hier und heute selbst eine scheuern.

Vegeta, rei dich zusammen.

Ein für alle Mal!

„So, wir sin da....“, weckte mich Esrs Stimme wie aus tausend Schleiern und benebelt sah ich auf. Hatte gar nicht bemerkt, wie er zum Stehen gekommen war und nun mit einer kurzen Handbewegung auf eine große Eingangshalle deutete.

Stumm beobachtete mich sein geschulter Blick, der wieder diese mir verhasste Sorge in sich trug, aber ich war dankbar, dass mein Gegenüber zumindest keine Fragen stellte. Dass er es schweigend hinzunehmen schien, dass ich momentan mehr denn je neben der Spur war und zögerlich trat ich neben ihn.

„Wo genau... sind wir?“, fragte ich ehrlich, denn zugegeben, hatte ich schon lange die Orientierung verloren. Doch Esrs grinste nur, bevor er mir antwortete.

„Gebäude K2, hier in der unteren Ebene findest du die Labore sowie medizinischen Räume. Kumari beordert alle frische Rekruten hier her, um ein Check Up durchzuführen.“

Na toll... dachte ich angesäuert, während ich nicht wusste, welches Wort ich schlimmer finden und mich persönlich beleidigt fühlen sollte. Eher, dass ich als Saiyajin no Ouj als...Rekrut betitelt wurde, oder dann doch ihre Zweifel, mich einer gesundheitlichen Untersuchung zu unterziehen. Als ob ich ansteckend oder Parasiten hätte. Pah!

Aber damit hatte sie mir ja heute morgen gedroht, als sie einfach so und ohne meine Erlaubnis in meinen Räumen stand.

Hatte...

Hatte ich schon mal erwähnt, dass ich sie hasste?!?

Zumindest mehr als nicht leiden konnte und genervt rollte ich mit den Augen.

Zweifelte mir Kumari einen nervlichen Zusammenbruch an?

Zugegeben... viele Gründe hatte ich ihr ja schon jetzt hierfür gegeben und wieder verfinsterte sich mein Blick mehr und mehr.

Ich hasste sie.

Ja – ich hasste sie wirklich und dennoch musste ich lernen, mit ihr klar zu kommen.

Leider.

„Wie gesagt, Manjèth. Sie is gar net so übel. Gib ihr ne Chance.“, beteuerte mein Gegenüber wieder und am liebsten hätte ich Esràs für diesen Satz meine Faust ins Gesicht geschmettert.

Er hatte ja so was von keine Ahnung.

Ob und wie lange ich mit der Bershabesh auf Kriegsfuß stand, war immerhin noch meine Angelegenheit in die er sich in keinster Weise einzumischen hatte und somit ließ ich den Tshehemen einfach links stehen.

Bedanken konnte ich mich immer noch und dafür, dass er mir den Weg gezeigt hatte. Doch dass ich momentan verrückt spielte, musste mir mein langjähriger Freund einfach verzeihen und dennoch wusste ich, dass er dies schon längst hatte.

So... irgendwie.

Argwöhnisch sah ich Esràs an, als ich im Türbogen stehen blieb und aus dem Augenwinkel sah, wie sich der Tsheheme in Bewegung setzte. Eine Augenbraue fragend nach oben zog, als sich unsere Blicke trafen und er mir nur mit einem Schulterzucken antwortete, da er wohl meinen zornigen Blick mehr als nur richtig gedeutet hatte.

„Brauchst ja net so pikiert die Glotzer aufreißen. Sie meinte, du würdest sonst abhauen, wenn ich dich net persönlich abliedere. Un ganz ehrlich?!?“, lachte er doch glatt und beobachtete mich dann wieder aus belustigten Augen.

„...dat traue ich dir auch noch glatt zu.“

Abermals strafte mich ein lückenhaftes Grinsen und wieder konnte ich nicht anders, als genervt mit den Augen zu rollen.

Bitte...

Als ob ich das tun würde.

Traust du mir so wenig zu, Kumari?!?

Doch natürlich war das gelogen und nun merkte ich erst so richtig, wie gut mich die Bershabesh doch durchschauen konnte.

Ich hatte schon mit dem Gedanken gespielt zu türmen, aber sicherlich würde mir das nur neuen Ärger einbringen. Nichts als Kumaris ganzen Zorn wecken, aber momentan schien ich so zerstreut wie noch nie zu sein. Konnte mich nur wage auf all das Neue konzentrieren, was sie mir hier auf die Schultern lud und wahrscheinlich hatte sie mir meine ganze Panik wahrhaft an der Nasenspitze angesehen. Schien zu ahnen, dass ich nicht voll belastbar war und nicht Herr meiner Sinne und Verstandes.

Natürlich...

Auf die Idee würde ich auch kommen, wenn ich inmitten ihrer Räume einen nervlichen Zusammenbruch bekam und wieder wuchs nichts als Zorn in mir. Doch war dieser eher auf mich gerichtet.

Weil ich es soweit hatte kommen lassen und mich nun im Moment einfach nicht wiedererkannte.

Hatte ich die Erde so arg... zu lieben gelernt?

Hmn...

War mir gar nicht aufgefallen und wieder weckte der Gedanke an den blauen Erdball nichts als ein tiefes Loch in meiner Mitte.

Doch war es Eines, dass ich zu füllen lernen musste, sonst würde ich mehr denn je daran zu Grunde gehen. Und das Vegeta...

Nein.

Das willst du sicher nicht.

Denn das ist keine Rache. Kein zweiter Weg oder weder noch eine zweite Chance.

Das....

...ist Stillstand.

~*~

„Hey.“, begrüßte mich Fayeths warme Stimme und wie vom Blitz getroffen blieb ich im weiten Flur der Abteilung stehen. Hatte mich gerade damit abgefunden, dass dieses mir verhasste Weiß ebenso auch hier anzutreffen war und während ich mich versuchte unter all diesen mir fremden Leuten heimisch zu fühlen – und zu werden, war die Bershabeth aus einem der Räume getreten.

Sie sah aus wie immer, wahrlich ihre Züge würden sich nie dem Alter ändern, nur minimal sah man hier und die die Veränderungen – aber das konnte auch nur wer, der sie jahrelang kannte. So wie ich und wieder konnte ich nicht anders, als Fayeth aus großen Augen überrascht anzustarren. Denn mit ihr hatte ich hier unten nicht wirklich gerechnet. Eher mit irgend einem Hampelmann, der an mir rumdoktorieren durfte und somit schien sich mein viel zu schneller Puls mit einem Mal zu beruhigen.

Bestimmt auf Geheiß von Kumari und wieder konnte ich nicht anders, als mürrisch das Gesicht zu verziehen.

Oh ja....

Hassen war untertrieben.

Definitiv – untertrieben, doch widmete ich mich nun wieder meiner Gegenüber zu, welche schweigsam an meine Seite getreten war und mich aus argwöhnischen Augen musterte.

Man hatte ihr neue Kleidung gegeben.

Schien sie nun vollkommen in Kumaris Dienste aufzunehmen, denn ich sah viele Elemente ihrer Kleidung an meiner Bershabeth.

Richtig – an meiner Bershabeth und wieder packte mich nichts als Wut. Als so ehrlicher Zorn, denn die Shiva sollte es unterlassen Fayeth in dieses ganze Chaos zu ziehen und dennoch war mir auch klar gewesen, dass ich meine alte Gefährtin davor nicht schützen konnte.

Immerhin... Kumari war – Familie.

Die Letzte, die von ihrer Rasse übrig geblieben war und konnte ich es Fayeth verübeln, dass sie dem letzten bisschen Rest an ... Heimat.. nacheifern wollte?

Nein, das konnte ich nicht.

Weder noch wollte ich es und verzweifelt senkte ich den Blick, als mich nichts als Erschöpfung heimsuchte und meinen Körper nichts als Müdigkeit befiel.

Durfte ich so denken?!?

Durfte ich so.... egoistisch sein und Fayeth die Chance auf ihr wahres Leben verbieten?
Nein.

Nein, das durfte ich nicht und mit einem Mal fühlte ich mich selbst so hundeelend. Ja gar von mir selbst einfach nur angewidert und somit wich ich blauen Augen sofort aus. Augen, die mich nun wieder mit nichts als einer so ehrlichen Sorge betrachteten, dass ich mich gleich doppelt so schlecht fühlte und mehr denn je ein schlechtes Gewissen hatte.

Fayeth... hatte so viel für mich getan.

Hatte mehr als nur ein Mal ihr Leben für mich aufs Spiel gesetzt und dieses auch verloren. Da konnte ich ja wenigstens ein Mal von meinem hohen Ross steigen und ihre Entscheidung akzeptieren. Auch wenn es mir sehr schwer fiel.

„Wie geht es dir?“, fragte mich ihre helle Stimme sanft und zwang mich dann doch aufzusehen.

Sie sah gut aus, das Schwarz der etwas weiteren Hose, welche links und wie Kumaris Schnitt ein ziemlich kürzeres Hosenbein trug, stand ihr ziemlich gut und betonte noch mehr das helle Blau ihrer Haare. Schien wohl eine Art Einteiler zu sein, denn ebenso das Oberteil, welches mit weiten Puffärmeln auf ihrem Oberkörper lag, hatte die gleiche Farbe, sowie den gleichen Stoff.

Goldene Ornamente und Verzierungen rankten sich am Kragen, der eng an ihrem Hals anlag. Sie hatte wohl... auch neuen Schmuck bekommen, aber nicht so viel wie Kumari an ihren Ohren trug und nun konnte ich nicht anders als zu schmunzeln. erinnerte mich irgendwie an den Brauch meines Volkes – eher an meine königlichen Gewänder, die ebenfalls mit besagtem Schmuck aufgewertet wurden und erst jetzt wurde mir klar, wie ähnlich sich die Rasse der Bershables und Saiyajins in Gebräuchen und Ritualen doch eigentlich waren. Nur, dass sie anders aussahen und Fayeth keine Kriegerin entsprach schien das einzige Gegenteil zu sein. Das und das hohe Alter, welches nur minimal zu steigen schien und sie fast schon unsterblich machte.

Wenn demnach Kumari also schon ein paar Falten in ihrem Gesicht hatte... wie alt war sie dann – wirklich?

Eine Frage, die mich wieder versteckt schmunzeln ließ, eher böse möge man fast sagen, denn wie man vielleicht schon gemerkt hatte - die oberste Shivà und ich kamen nicht gerade gut miteinander aus. Wir würden wohl nie zusammen irgendwo ein Kaffeekränzchen abhalten und uns so benehmen als würden wir uns schon ewig kennen. Somit nahm ich nicht wahr, wie Fayeth abermals ihre Frage wiederholte, nur um dann auf nichts als taube Ohren zu stoßen.

Ja, ich schien zerstreut.

Mehr denn je durch die Ereignisse der letzten Tage in mich gekehrt und somit bekam ich nur am Rande mit, wie Esràs das Wort ergriff. Und damit alles irgendwie ins Rollen brachte.

„Glaub, sein Schweigen erklärt allet.“, hörte ich den Tshehemen besserwisserisch erwidern und doch weckte er damit Fayeths ganzen Zorn.

Sofort lagen blaue Augen auf ihm, mehr denn je schmälend vor lauter Wut und erst jetzt schien mich ihre eiskalte Stimme aus meiner Starre zu erwecken.

Erschrocken sah ich auf, als mich die Bershables in einen behüteten Griff nahm und mich dann doch glatt von Esràs wegzerpte, nur um sich dann schützen vor mich zu stellen.

Was zum...

„Dich hat keiner nach deiner Meinung gefragt – Tsheheme.“, zischte ihre Stimme wütend und wieder bescherte mir ihr Klang nichts als Gänsehaut. Denn es bedeutete schon einiges, Fayeth sauer zu machen. Hatte man das einmal geschafft gab es kein Zurück mehr und hielt dieser Zustand wohl ein Leben lang. Das hatte Berkeks damals schon am eigenen Leib erfahren müssen und dennoch schien ich zu überrumpelt, um dieses ganze Chaos richtig zu deuten und vor allem – auch zu stellen.

Denn Esràs hatte mir nie etwas böses getan.

Das hatte er wirklich nicht und gerade wollte ich den Tshehemen in Schutz nehmen, doch unterbrach mich Fayeth abermals, indem sie mich einfach ignorierte und den verdutzten Tshehemen von neuem eisig entgegen zischte.

„Wegen Euch Pack ist es überhaupt soweit gekommen. Danke fürs Abliefern, aber jetzt kannst du gehen. Deine Anwesenheit ist hier nicht erwünscht!“

Ich konnte nichts anderes tun, als Esràs einfach nur entschuldigend anzustarren, dann mit den Schultern zu zucken, bevor mich Fayeth einfach an eben jenen packte und dann in den Raum hineinzog. So wütend die Türe hinter uns ins Schloss warf, dass das Glas in dieser verräterisch zu klirren begann und mir doch wahrlich ihre ganze Wut mehr als nur einen Schrecken einjagte. Denn zugegeben, so hatte ich sie noch nie erlebt und zögerlich trat ich an sie heran.

Sie schien schwer außer Atem zu sein und fahrig fuhren sich zittrige Finger durch blaue Strähnen ihrer Haare, bevor sie versuchte sich zu beruhigen und die Arme in die Seite stemmte, während sie langsam ein- und ausatmete. Versuchte Ordnung in dieses ganze Chaos zu bringen, doch immer noch glitzerten ihre Augen vor unterdrückter Wut und hatten sich doch glatt ihre Wangen vor lauter Zorn rot verfärbt.

Irgendwie... schon wieder süß und absolut ihrem Charakter treu. Denn sie würde alles tun, um mich zu schützen, aber gut war diese Wut für sie bei weitem nicht. Eher stand es ihr mit keinem Mal und wieder trat ich näher an meine Bershabesh heran, die mich mit hochgezogener Augenbraue nun musterte.

„Er ist... kein schlechter Kerl.“, versuchte ich die Wogen zu glätten, doch hörte ich meine Gegenüber dann nur eisig zischen. Sah, wie sie sich einfach abwandte, dann an eine kleine Tischzeile trat und wohl in einer Schublade irgendetwas zu suchen schien.

„Er hat manchmal hier und da ein paar Macken, aber ihm hatte ich damals meine Flucht von Rith zu verdanken.“, nahm ich den Tshehemen in Schutz, doch Fayeth konnte genauso wie ich, ziemlich dickköpfig sein. Eine Eigenschaft, die uns beide in ferner Vergangenheit oft aneinander geraten ließ, doch waren die etlichen Versöhnungen um so schöner gewesen.

Doch nun schien sie mehr denn je in ihrer Wut gefangen und erobost drehte sie sich zu mir um. Deutete dann mit erhobene Hand auf den Verband meiner Haut und verblüfft folgte ich ihrem Blick.

„Und das?“, fragte sie schnippisch, trat dann an mich heran und nahm meine rechte Hand in die ihre.

„Das hast du ihm auch zu verdanken, oder? Er hätte... früher einschreiten müssen!“, zischte sie wieder jeglicher Wut gleich und nun war ich es, der abermals kein Wort über die Lippen bringen konnte. Betrübt zu Boden starrte und sich ein peinliches Schweigen in den Raum legte.

Denn eigentlich... hatte Fayeth recht. Wäre Esràs alias Rephaïm in dieser Situation früher eingeschritten, würde ich vielleicht alle meine Finger noch besitzen und

betrübt starrte ich nun auf den Verband meiner rechten Hand. Und dennoch konnte ich meinem Tshehemen nicht böse sein.

Wäre er nicht gewesen, hätten mich die anderen wahrscheinlich halb ins Koma geprügelt oder wäre diese ganze Situation völlig aus dem Ruder gelaufen.

Was... war da schon ein Finger?, fragte ich mich und zuckte dennoch erschrocken zusammen, als sich Fayeth kühle Hände an meine Wangen legten.

„Ich will einfach nicht, dass man dir weh tut.“, flüsterte sie nun und sah mir dann in die Augen.

„Denn du hast schon so viel in deinem Leben leiden müssen.“, sprach sie leise und sah dann zu Boden.

„Und ein zweites Mal kann ich das... einfach nicht mehr ertragen.“, beendete sie ihren Satz. Zeigte mir damit all ihre Sorgen auf und behutsam nahm ich ihre Hände in die meinen, doch konnte ich der Bershabesh immer noch nicht in die Augen sehen.

Sie erinnerte mich – an so viel.

An meine Heimat, doch viel schlimmer, an den Verlust den ich erlitten hatte und wieder versuchte ich durch das Blau ihrer Haare und ihrer Augen, nicht meine Gefährtin in ihr zu sehen.

Nicht Bulma.

Nicht dieser eine Stern, der ewig für mich leuchten würde, jetzt da er mir meine dunkelste Dunkelheit erhellte und abermals wandte ich den Blick ab.

Sah betrübt zu Boden und dann abermals im Zimmer um.

Es war witzig, weder noch jeglicher Ironie gleich, wie wahrhaft sich dieser Raum doch von dem damaligen auf Zyr ähnelte und nun konnte ich nicht anders, als kurz belustigt den Kopf zu schütteln.

Denn alles sah fast so aus wie damals, bloß hatte der Raum hier kein Fenster. Wohl auch kein Hinterzimmer und wieder erstrahlte alles in diesem mir verhassten Weiß und ein zweites Mal ließ ich den Blick schweifen.

Sah von der silbrigen Bahre, die in der Mitte des Raumes stand, hinüber auf die kleine Tischzeile, welche sich durch fast den ganzen Raum erstreckte. Die Fliesen des Bodens waren Weiß gehalten und schienen aus hellem Marmorstein geschlagen zu sein. Genauso wie die Wand und je mehr ich auf das Hell dieser starrte, bekam ich das Gefühl in einem Käfig zu sein.

Und hier schien Fayeth zu arbeiten?

Denn dass sie von Kumari höchstpersönlich in der medizinischen Abteilung eingesetzt wurde, war mehr denn je klar gewesen und dennoch hatte ich anderes für meine Bershabesh erhofft. Doch sie schien glücklich mit diesem Umstand zu sein; so konnte sie mich wenigstens sehen und mit einem Lächeln deutete sie dann mit einem schwachen Kopfnicken auf silbriges Eisen. Aber ob ich mit dieser Entscheidung ihrerseits einverstanden sein würde, konnte ich jetzt noch nicht sagen.

„Das Prozedere kennst du ja noch, oder?“, lächelte mir Fayeth liebevoll zu und zog mich dann so einfach mit sich. Deutete mir dann mit einer weiteren Handbewegung an, mich doch auf die Bahre zu setzen und seufzend tat ich wie geheißen. Und dennoch brauchte ich mehrere Anläufe, da mein Körper so sehr schmerzte.

„Und jetzt, runter damit.“, lächelte sie doch glatt belustigt, als sie meine Mühen beobachtet hatte und ihr endlich auf der silbrigen Unterlage saß. Zog dann mit diesen Worten an den Fetzen meines Gi's und genervt rollte ich mit den Augen.

„Haha, wie witzig.“ brummte ich doch glatt, konnte aber nicht anders, als ebenso ein

schwaches Lächeln meine Lippen Revue passieren zu lassen.

„Die Slow Motion steht immer noch zur Verfügung. Brauchst nur zu fragen..“, belebte ich unseren kleinen Insider wieder neu und nun war es an Fayeth, herzlich zu lachen. Befreit zu lachen, gar jeglicher Liebe gleich und wieder konnte ich nicht anders, als sie dankbar anzusehen. Auch... wenn ihre Nähe im Moment so sehr weh tat und mehr denn je ein Loch in meinem Herzen weckte – es tat gut, sie bei mir zu haben.

Ja, das tat es immer.